

# Predigt Nr. 7

---

**Matthäus 5, 1-12, Septuagesimae 28. Januar 2018, Rapperswil, Pfarrer Heinz Fäh  
Musikgottesdienst «Wer's glaubt, wird selig – die Seligpreisungen»**

## **Predigt: Teil I**

Liebe Gemeinde

„Wer's glaubt, wird selig“, das bedeutet so viel wie: „So einen Unsinn willst du doch nicht glauben- oder?“

Jesus hat schon immer Kopfschütteln ausgelöst. Andere hingen ihm an den Lippen ohne ihn zu verstehen, und wieder andere setzten sich vertieft mit seiner Botschaft auseinander.

Die Seligpreisungen gehören zu den Jesusworten, die Menschen bewegen. Sie sind Kern seiner Botschaft. Je nach historischer Situation und persönlicher Verfassung der Hörenden galten sie als Ermutigung oder Ärgernis, als Opium fürs Volk oder Legitimation der Revolte, moralischer Imperativ oder Anleitung zum Glück.

Eigentlich sind es ganz schlichte Sätze, die wir da hören. Aber sie drehen so vieles auf den Kopf, wie die Bilder von Georg Baselitz, die ja auch bloss Menschen darstellen- aber eben auf dem Kopf und die dadurch eine ganz neue Aussage gewinnen.

Was soll nun eine Predigt zu einem Text wie den Seligpreisungen? Müsste man sie nicht vielmehr einfach hören und auf sich wirken lassen- oder, besser noch, singen?

Dem wäre nichts entgegenzuhalten, stünden da nicht am Anfang diese zwei Verse:

„5,1 Als er nun die vielen Menschen sah, stieg er auf den Berg; und als er sich gesetzt hatte, traten seine Jünger zu ihm.2 Und er tat seinen Mund auf und lehrte sie.“

Jesus setzt sich hin wie ein Rabbi, der seine Studenten lehrt. Dass er diese programmatische Rede nach Matthäus auf einem Berg hielt, verdeutlicht die Stellung, die Jesus hier einnimmt. Wie einst Mose auf dem Berg die Lebensordnung für das Volk empfangen hatte, so spricht nun Jesus auf dem Berg zum Volk in der Autorität des Gottessohnes.

Was aber sind diese berühmten Seligpreisungen? Geht es hier um einen Gnadenzuspruch oder um eine ethische Ermahnung? Gregor v. Nyssa, einer der grossen Kirchenväter, bezeichnete die Seligpreisungen als Weg auf die Spitze des Berges und hörte als Quintessenz dieser Rede die Botschaft: „Sei vollkommen!“ So verstanden sind die Seligpreisungen auf Menschen gemünzt, die zur Champions-League der Christenheit gehören – die Vollkommenen eben. Im Katholizismus waren dies die Mönche und Nonnen, die abgeschieden von der Welt ganz für Gott lebten. Sie galten als der nahe Jüngerkreis, der diese Worte hörte.

Genz anders las man die Seligpreisungen im Protestantismus.

Leonhard Ragaz zum Beispiel, der in der Zeit um des zweiten Weltkriegs in Zürich wirkte, schrieb dazu: „Man hat die Bergpredigt, um ihr das scheinbar Utopische ...zu nehmen, auf das Niveau einer edleren bürgerlichen Moral herabberklärt.“ Der Protestantismus hat die Bergpredigt von Paulus her gelesen. Dieser betont die Unfähigkeit des Menschen, aus sich heraus, durch seine eigenen Werke, der Lebensordnung Gottes gerecht zu werden. Gerecht kann der Mensch allein durch den Glauben an Christus sein. Das heisst: An der Bergpredigt muss sich der Mensch messen, aber er wird an ihr scheitern. Genau gegen diese Lesart wehrt sich Ragaz. Für ihn ist die Bergpredigt alles andere als bürgerliche Moral, aber auch keine Utopie oder Phantasterei. Sie ist in seinen Augen der einzig wahre Realismus. Sie ist der Weg Gottes im Gegensatz zum Weg der Welt. Jesus verkündet in ihr die Alternative zur herrschenden Ordnung. Ragaz war ein wichtiger Exponent des religiösen Sozialismus. Sei Anliegen war, die radikale Sprengkraft dieses Textes ernst zu nehmen. Diese Linie hat in den 1980er Jahren und zur kirchlichen Bewegung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung geführt. Interessanterweise war einer ihrer prominenten Vordenker nicht etwa ein Theologe, sondern der Physiker Karl Friedrich von Weizsäcker. (Sein Bruder war deutscher Bundespräsident.)

Wenn wir den Text betrachten, stellen wir fest, dass nicht gesagt wird, was mit denen geschehen soll, die nicht geistlich arm, trauernd, gewaltlos, gerechtkeitsliebend, rein im Herzen sind; die keinen Frieden stiften und nicht für den Glauben Verfolgung auf sich nehmen. Sie sind hier überhaupt nicht im Blick.

Jesus wendet sich an Menschen, die sich in einem Unheilszustand befinden. Er spricht zu jenen, die wissen, dass sie vor Gott als Bettler dastehen, die trauern über das Leid, die gewaltlos und freundlich mit anderen umgehen, die leidenschaftlich auf Gerechtigkeit hoffen, die ein reines Herzen haben, die Frieden stiften und für den Glauben Verfolgung erleiden. Ihnen spricht Jesus das Glück zu. Und er sagt es nicht bloss denen, auf die sozusagen alle Punkte zutreffen. Nein- Jesus spricht verschiedene Menschen in ganz unterschiedlichen Situationen an und sagt ihnen, dass sie von Gott beschenkt werden mit dem, was sie sich zutiefst erhoffen. Und darum heisst die Botschaft, die von Jesus ausgeht, Evangelium, was übersetzt ‚frohe Nachricht‘ heisst. Es geht hier also nicht um Schuld oder Unschuld, sondern um eine Geisteshaltung, die Jesus beschreibt. Es geht um den einzelnen Menschen, um dich und mich; aber ebenso um die Gemeinschaft als Ganze.

## **Predigt: Teil II**

So will ich mit Ihnen meine ganz persönlichen Gedanken zu den Seligpreisungen teilen, in der Hoffnung, dass sie weitergedacht werden:

### ***1. Selig die Armen im Geist - ihnen gehört das Himmelreich.***

Wenn ich in die Augen eines Neugeborenen Kindes, oder eines Sterbenden, oder Menschen mit Trisomie21 blicke, dann sehe ich den Himmel. Im Spiegel der Augen dieses Menschen erkenne ich mich selber mit meiner Armut. Wenn ich mir einbilde, ich sei klüger und deshalb besser vor Gott als sie, bin ich schief gewickelt. Erst, wenn ich meine Armut anerkenne, habe ich die Chance, dem Himmelreich näher zu kommen, ja es sogar zu besitzen- in mir zu tragen. Es geht hier um die Geisteshaltung der Armut vor Gott. Wer sie einübt, kommt dem Himmel schon hier und jetzt ganz nahe.

**2. *Selig die Trauernden -  
sie werden getröstet werden.***

Wir haben ein Anrecht darauf, zu trauern. Es ist falsch, die Tränen angesichts des persönlich erlittenen oder des fremden Leids zu unterdrücken. Das würde uns nur verhärten. Wer trauert ist nicht von Gott verlassen, sondern wird getröstet werden. Und nur wer trauert, kann auf der anderen Seite des Flusses gestärkt wieder ans jenseitige Ufer steigen und getrost seinen Weg weitergehen. Die Trauer hilft uns, das Glück wieder zu finden. Dafür steht Jesus mit seinem eigenen Leben ein.

**3. *Selig die Gewaltlosen -  
sie werden das Land erben.***

Das Land nahmen sich immer die, die in der Lage waren, Gewalt oder Macht auszuüben. Sie vererbten es an ihre Nachkommen, die es erhielten, ohne je etwas dafür getan zu haben. Jesus stellt dieses Prinzip auf den Kopf, denn in seinen Augen gilt, was die jüdische Thora schon lange lehrt, dass nämlich kein anderer als Gott selber das Land besitzt und Menschen es nur geliehen bekommen. Die Gewaltlosen, die Freundlichen und Sanftmütigen, dürfen darauf vertrauen, dass Gott ihnen ein Land und eine Heimat gibt, aus der sie keiner vertreiben kann. Die Besitzenden aber sollen damit rechnen, dass ihnen alles immer nur anvertraut ist. Darum ist es klug, gewaltlos zu besitzen.

**4. *Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit -  
sie werden gesättigt werden.***

Recht haben und Recht bekommen ist zweierlei. Das war schon immer so. Doch Jesus macht nicht Frieden mit dieser Realität. In seinen Augen ist die leidenschaftliche Sehnsucht nach Gerechtigkeit nie umsonst. Nur wer sie bewahrt, wird auch gesättigt werden. Darum ist Resignation keine Option für Christen. Wir müssen hoffen - aller Ungerechtigkeit dieser Welt zum Trotz. Gott will Gerechtigkeit. Doch auch hier gilt es, die Balance zu halten zwischen dem praktischen Engagement für Gerechtigkeit und der Hoffnung darauf, dass Gott das Recht am Ende durchsetzen wird. Denn schnell kann unsere Sehnsucht in Rachsucht kippen. Der gerechte und nötige Aufstand vieler Frauen gegen die Übergriffe von Männern, ist ein aktuelles Beispiel dafür. Diese Bewegung, die das Unrecht offen ausspricht, war überfällig. Doch darf sie in ihrem

Kielwasser nicht zur allgemeinen Abrechnung der unterdrückten Frau gegen den unterdrückerischen Mann werden, denn so einfach sind die Bruchlinien zwischen Recht und Unrecht nicht auszumachen. Wir müssen uns für Gerechtigkeit einsetzen ohne die falsche Erwartung zu haben, selber letzte Gerechtigkeit herstellen zu können.

**5. *Selig die Barmherzigen -  
sie werden Barmherzigkeit erlangen.***

In Gottes Welt gilt nicht nur die Gnade, sondern auch das Prinzip, dass wir ernten, was wir säen. Wir mögen von uns so sehr überzeugt sein, wie Donald Trump von sich und Amerika. Aber im Leben eines jeden gibt es Zeiten und Situationen, in denen wir darauf angewiesen sind, dass andere uns nicht zu Boden trampeln, sondern uns aufhelfen. Barmherzigkeit bedeutet tatkräftige Solidarität mit Menschen, die Vergebung brauchen oder die in Not geraten sind. Wo Menschen in diesem Geist der tatkräftigen Solidarität zusammenleben, da erfährt auch der Einzelne Barmherzigkeit. Sie steht nicht selten im Widerspruch zum Recht. Die Barmherzigkeit ist es, die jedem Menschen, egal wer er ist oder was er getan hat, die unverbrüchliche Würde des Menschseins zuspricht.

**6. *Selig, die reinen Herzens sind -  
sie werden Gott schauen.***

In der Reinheit des Herzens liegt ein grosses Versprechen. Doch wer ist schon rein? Und wer könnte es von sich selber behaupten? Waren es nicht die grossen Heiligen, die ihre eigene Sündhaftigkeit am schmerzlichsten erkannten? Und doch will Jesus nicht anderes sagen, als dass wir alles daran setzen sollen, unser Herz rein zu halten. Was das bedeuten könnte, weiss jeder von sich am besten.

**7. *Selig, die Frieden stiften -  
sie werden Söhne und Töchter Gottes genannt werden.***

Jesus liebt die Friedensstifter. Frieden stiften ist für ihn etwas Aktives und nicht bloss eine passive Friedfertigkeit. Ein Mensch, der keiner Fliege etwas zu leide tut, kann sein Umfeld durchaus auch vor die Hunde gehen lassen. Friedensstifter sind leidenschaftliche Menschen, die sich einmischen, die dazwischenstehen, wenn die Geschütze auf beiden Seiten aufgefahren werden. Frieden gibt es nur, wo es solche Menschen gibt.

**8. *Selig, die verfolgt sind um der Gerechtigkeit willen -  
ihnen gehört das Himmelreich.***

***Selig seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und euch das Ärgste nachsagen um meinetwillen und dabei lügen. Freut euch und frohlockt, denn euer Lohn im Himmel ist gross. Denn so haben sie auch die Propheten vor euch verfolgt.***

Die frühe Kirche hat nach Jesu Tod und seiner Auferstehung erlebt, was diese Worte bedeuten können. Verfolgung ist für uns in der Schweiz weitgehend ein Fremdwort- zumindest, wenn es um unsere Grundrechte geht. Wir sind privilegiert und haben ein hohes Mass an Wohlstand und sozialem Frieden gewonnen, weil Religions- und Gewissensfreiheit hierzulande als hohes Gut respektiert werden. Doch Verfolgung um der Gerechtigkeit willen geschieht auch unter uns, wenn beispielsweise Menschen, die eine unbequeme Wahrheit aussprechen, benachteiligt werden. Wir haben kaum je für unseren Glauben gelitten, doch in vielen Ländern sieht es anders aus. Von Ägypten bis Nigeria, von Indonesien bis Pakistan leiden Christinnen und Christen. In Burma und Indien leiden Muslime. Überall ist in diesen Vertreibungen und Morden aufgrund der Religion auch Neid und Missgunst im Spiel.

Jesus dreht auch hier das Bild auf den Kopf und spricht den Leidenden eine andere Rolle zu als die der Opfer. Sie sind die Menschen, die von Gott belohnt werden und die sich in bester Gesellschaft befinden mit denen, die ihnen vorangegangen sind.

Die Seligpreisungen zeigen, dass Christsein kein Spaziergang ist und wir Jesus nicht in den Wellnessurlaub begleiten werden, wenn wir ihm folgen. Im Gegenteil hat Christsein mit einer bestimmten Position zum Leben zu tun, mit Zivilcourage und Standhaftigkeit, mit Demut und Leidensbereitschaft, mit Solidarität und Gewaltverzicht.

Jesus hatte gewiss nicht bloss die religiösen Spezialisten vor Augen, die Elitechristen, für die seine Worte gelten sollten, während der religiöse Ott-Normalverbraucher diesem Anspruch nicht genügen musste. Jesus hat diese Worte allen gesagt, die ihm zuhörten. Also auch uns.

Doch hat er keine Befehle erteilt, sondern denen das tiefe Glück zugesprochen, die an dieser Welt leiden und auf eine Wende zum Guten hoffen.

Nicht der Anspruch, sondern der Zuspruch steht im Zentrum seiner Botschaft. Das ist sein Evangelium- die gute Botschaft- auch für uns.

Amen.